

6 Nachrichten

Arme Hunde!

Der Welpenhandel im Internet floriert - wegen falscher Tierliebe leiden vor allem Modehunde. Jetzt will der Bundesrat für eine strengere Regelung sorgen.

Fotos: Thomas Meier, Thomas Lüthi, Kappo SG

Kämpft gegen das Elend auf Hundefarmen: Tierschützerin Susy Utzinger.



KATJA RICHARD

Ein flauschiger Spitz oder ein stupsnasiger Mops – wenige Mausclicks genügen, und bald darf man den künftigen Liebling in die Arme nehmen.

Von rund 50 000 Hunden, die jährlich neu registriert werden, stammt etwa die Hälfte nicht aus der Schweiz – Tendenz steigend. Doch im Netz herrscht unkontrollierter

Wildwuchs. «Hier tummeln sich unseriöse Anbieter», so Martina Schybli vom Schweizer Tierschutz STS.

Pünktlich zu Weihnachten kommt im Bundesrat nächste Woche eine Änderung der Tierschutzverordnung auf den Tisch. **Wer einen Hund zum Verkauf anbietet, soll sich künftig mit Namen und Adresse zu erkennen geben.** Kommt das Traktandum durch, tritt die Regelung voraussichtlich im Frühling 2018 in Kraft.

«Das ist ein erster und sehr wichtiger Schritt, aber noch längst nicht ausreichend», so Schybli. Auch vollständige Informationen zum Tier wie Herkunftsland und Chipnummer seien wichtig. **In vielen Inseraten mit süssen Modehunden werde**

hemmungslos gelogen. Oft stammten die Tiere von sogenannten Welpenfarmen, etwa aus ehemaligen Ostblockländern wie Ungarn, Polen oder Tschechien. «Die Zustände sind erbärmlich», so Lucia Oeschger der Tierschutzorganisation Vier Pfoten.

Die war im November bei der Räumung einer polnischen Farm beteiligt, wo Hunde an Ketten und im Schmutz vor sich hinvegetierten. Offene Wunden wa-



Elendes Hundeleben: So wurde dieser Spitz von der Tierschutzorganisation Vier Pfoten auf einer Welpenfarm in Polen gefunden.

ren zu sehen, in den beengten Verhältnissen breiteten sich Parasiten, Infektions- und Viruserkrankungen aus. Ähnliches berichtet Tierschützerin Susy Utzinger. Bei einer Rettungsaktion in Ungarn fand sie 159 Hunde vor, die in Kanninchenställen eingesperrt waren: **«Unter dem Deckmantel von Reinrassigkeit litten sie an Atem- und Herzproblemen, sie hatten offene Fontanellen und epileptische Anfälle.»**

Oft werden die Welpen viel zu jung an ihren künftigen Besitzer geliefert. «Manche sind erst drei Wochen alt, wenn man sie von ihrer Mutter und den Geschwistern wegnimmt», sagt Julika Fitzi vom Schweizer Tierschutz. «Das hat verheerende Folgen für die soziale Entwicklung.»

Die Veterinärin ist Expertin für den illegalen Hundehandel: «Es ist ein lukratives Geschäft, in diesen Regionen gibt es genug billiges Land und zu wenig Kontrollen.» Fitzi schätzt aufgrund von Studien, **dass pro Jahr**



Einsatz auf einer Farm in Ungarn durch die Susy Utzinger Stiftung: Die verstörten Hunde lebten in Kanninchenställen.

in den Ländern der Europäischen Union etwa 552 000 Hunde in einem Gesamtwert von rund 66 Millionen Euro gehandelt werden – an den Grenzen registriert wird aber nur ein Bruchteil dieser Tiere.

Auch in der Schweiz floriert das Geschäft mit Hunden aus dem Ausland. «Wer einen Rassehund will, bezahlt für einen Welpen mit Abstammung um die 2000 Franken. Die Nachfrage ist gross, oft muss man

auf seinen Traumhund monatelang warten», so Fitzi.

Da wirkt es durchaus attraktiv, die lebendigen Kuscheltiere per Mausclick unter den Weihnachtsbaum zu ordern – und das erst auch noch zu erheblich günstigeren Preisen. **Eine Rechnung, die langfristig nicht aufgeht.** «Die Tierarztkosten sind nachher umso höher», so die Veterinärin Fitzi. Und: «Man unterstützt ein mafiöses System, das Tiere leiden lässt.» ●